

Einander begegnen und bekannt machen, miteinander kooperieren

Über eine Fortbildungsreihe in dem Projekt „Selbsthilfe und Ärzte in Bayern“

Das Projekt „Selbsthilfe und Ärzte in Bayern“ wurde mit Unterstützung der gesetzlichen Krankenkassenverbände auf Landesebene (ohne Ersatzkassen) und der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) als Folgeprojekt eines bundesweiten Modellprojektes gefördert und wird aufgrund seines Erfolges auch 2010 fortgesetzt.

Das Projektangebot richtet sich an niedergelassene Ärztinnen und Ärzten, Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten und medizinische Fachangestellte und hat zum Ziel, den Dialog zwischen Selbsthilfegruppen, Selbsthilfeorganisationen, Selbsthilfekontaktstellen und niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten weiterzuentwickeln und zu intensivieren.

Insbesondere soll(en)

1. Basisinformationen über die Selbsthilfeangebote in der Region vermittelt werden,
2. die Zusammenarbeit zwischen niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten und Selbsthilfegruppen entwickelt und verbessert werden,
3. die Arbeit der Selbsthilfekontaktstellen bekannt gemacht werden,
4. der Besuch einer Selbsthilfegruppe als Empfehlung in das Bewusstsein der Ärzte gerückt werden,
5. Kooperationen vor Ort geschlossen werden.

Denn für eine Kooperation gibt es gute Gründe: Ärztinnen und Ärzte können ihren medizinischen Sachverstand in die Selbsthilfegruppe einbringen und umgekehrt vom Erfahrungswissen der Betroffenen profitieren. So kann eine sich gegenseitig ergänzende Beziehung entstehen.

Im Projektzeitraum wurden insgesamt 10 Fortbildungsveranstaltungen geplant, die unter anderem direkte Kooperationsvereinbarungen zwischen Ärztinnen / Ärzten und Selbsthilfegruppen in den jeweiligen Regionen zum Ziel hatten. Um festzustellen, welche Fragen zu bestimmten Themen auf beiden Seiten vorhanden sind und welche Lösungsmöglichkeiten gesehen werden, wurde zunächst eine Ideenwerkstatt durchgeführt, deren Ergebnisse in die Umsetzung der Fortbildungsveranstaltungen einfließen sollten.

Ideenwerkstatt

Als Auftaktveranstaltung fand im März 2009 eine Ideenwerkstatt unter Federführung der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns mit Beteiligten aus Selbsthilfegruppen, Selbsthilfeorganisationen, Selbsthilfekontaktstellen, Kranken-

kassen und niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten statt. Hier kamen etwa 100 engagierte Menschen zusammen, die sich einen Nachmittag Zeit für das Thema „Ärzte und Selbsthilfe“ nahmen.

Zwei kurze Vorträge lieferten den Input zu der dann praktisch orientierten Aufarbeitung in Arbeitsgruppen. „Die Nutzung von Selbsthilfepotenzialen führt zu einer aktiveren Krankheitsbewältigung und zu besseren Behandlungsergebnissen. Die Verbindung von Expertenwissen des professionellen Medizinsystems mit der Erfahrungskompetenz von Selbsthilfegruppen im Sinne einer Synergie kann viele positive Effekte induzieren, nämlich mehr Qualität, mehr Transparenz, Ressourcenersparnis und Entlastung für die Betroffenen und die Arztpraxen zugleich. Wie aber kann die Kooperation von Ärztinnen / Ärzten, Psychotherapeutinnen / Psychotherapeuten und Selbsthilfegruppen in Bayern verbessert werden?“ so Dr. Peter Scholze, Patientenbeauftragter der KV Bayern in seinem Eingangsvortrag.

Der Nutzen einer besseren Kooperation zwischen Ärztinnen und Ärzten und Selbsthilfegruppen in wichtigen Kernbereichen der patientenorientierten Medizin wurde nun in vier Arbeitsgruppen herausgearbeitet und in einem Gallerywalk präsentiert.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe 1 „Bessere Krankheitsbewältigung“:

Dem Betroffenen hilft bei seiner Krankheitsbewältigung, wenn ärztliche Kompetenz und Erfahrungswissen der Selbsthilfegruppen zusammengeführt werden; Ärzte und Selbsthilfegruppen sich kennen, sich vertrauen und aufeinander verweisen; alle dazu beitragen, im Informationsdickicht eine Orientierung zu finden; Ärztinnen / Ärzte Selbsthilfegruppen beratend unterstützen; Ärztinnen / Ärzte und Selbsthilfegruppen zusammenarbeiten; Betroffene in einer Selbsthilfegruppe von Gleichgesinnten aufgefangen werden.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe 2 „Mehr Qualität, mehr Transparenz, Ressourcenersparnis“:

Selbsthilfegruppen können zu mehr Lebensqualität verhelfen; Alltagskompetenzen verbessern; einen Beitrag leisten zu mehr Transparenz; zur Klärung von Verantwortlichkeiten beitragen; den Ärztinnen / Ärzten Zeit sparen; die Autonomie des Patienten stärken; ärztliche Leistungen ergänzen; positive Rückmeldungen und positive Erfahrungen vermitteln; gemeinsame Lernprozesse Betroffener fördern.

Selbsthilfegruppen dürfen keine sozialen Lückenbüßer sein. Selbsthilfekontaktstellen haben eine wichtige Vermittlungsfunktion. Ärztinnen / Ärzte und Selbsthilfegruppen sollen sich ergänzen, nicht ersetzen.

Fragen der Arbeitsgruppe 3 „Mehr unabhängige und geprüfte Informationen“:

Wie komme ich als Betroffener an zuverlässige medizinische Informationen? Wie erkenne ich die Qualität einer medizinischen Information? Wie wird im medizinischen Informationssystem die Patientenperspektive berücksichtigt? Wie kann ich mit medizinischen Informationen im Internet umgehen? Wie kann ich mir bei Ärzten, Verbänden und Gruppen hilfreiche Informationen be-

schaffen? Wer hat die Hoheit über medizinische Informationen und deren Weitergabe? Wer prüft die Informationen der pharmazeutischen Industrie? Welche Studien werden veröffentlicht, welche nicht?

Ergebnisse der Arbeitsgruppe 4 „Entlastung für die Arztpraxen“:

Die Kooperation von niedergelassenen Ärztinnen / Ärzten und Selbsthilfegruppen kann die Praxen entlasten, weil wichtige Themen des sozialen Umfelds in Selbsthilfegruppen besprochen werden können; der Patient dann mehr in die eigene Hand nehmen kann; sich hierdurch das Gespräch zwischen Ärztin / Arzt und Patient verbessern lässt; der Betroffene auch in seiner Selbsthilfegruppe eine Stütze hat; Behandlungsziele damit besser formulierbar sind; sich so mehr Zufriedenheit entwickeln kann; sich anfängliche „Investitionen“ langfristig lohnen; der informierte Patient mehr zur Therapie beitragen kann.

In einer zweiten Runde beschäftigten sich dann nochmals drei Arbeitsgruppen mit den Zielen zur Verbesserung der Kooperation zwischen Ärzten und Selbsthilfegruppen in. Dabei wurden folgende Ideen entwickelt:

Wünschen, Ideen und Kooperationsvorschläge der Arbeitsgruppe 1 „Fortbildungen für Ärzte und medizinische Fachangestellte zum Thema „Selbsthilfefreundlichkeit“:

Das Thema „Selbsthilfe“ soll als Pflichtbaustein in die ärztliche Ausbildung implementiert werden. Medizinische Fachangestellte erhalten eine zusätzliche Kompetenz: Vermittlung von Selbsthilfegruppen. Ärztinnen / Ärzten und Psychotherapeutinnen / Psychotherapeuten werden Fortbildungen zum Thema „Selbsthilfe“ angeboten, für die die Bayerische Landesärztekammer Fortbildungspunkte vergibt.

Wünschen, Ideen und Kooperationsvorschläge der Arbeitsgruppe 2 „Neue Wege für das Zusammenführen von professionellem System und Selbsthilfe“:

Selbsthilfegruppen sind bei medizinischen Kongressen, Fachtagungen und Fortbildungen mit eigenen Beiträgen und Informationsständen vertreten. Ärztinnen / Ärzte nehmen an Veranstaltungen der Selbsthilfe teil. Selbsthilfegruppen werden in medizinische Qualitätszirkel eingebunden. Der Referent/innenpool bayerischer Ärztinnen / Ärzte für Selbsthilfegruppen wird weiterentwickelt. Arztpraxen verteilen Informationsmaterialien zur Selbsthilfe. Für die Zusammenarbeit von Ärztinnen / Ärzten mit Selbsthilfegruppen wird systematisch geworben. Ärztinnen / Ärzte und Selbsthilfegruppen entwickeln eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit; sie planen gemeinsame Veranstaltungen.

Wünschen, Ideen und Kooperationsvorschläge der Arbeitsgruppe 3 „Qualitätskriterien für „Selbsthilfefreundlichkeit“ in Arztpraxen“:

Das Praxisteam ist offen für Selbsthilfe; es verweist Patienten auf Selbsthilfegruppen; hält Verbindung zur lokalen Selbsthilfekontaktstellen; legt Informationsmaterialien von Selbsthilfegruppen aus; erstellt eine Selbsthilfe-Infothek

im Wartezimmer (Mehrfachnennung); beteiligt sich am Referent/innenpool; fördert den Informationsaustausch mit Selbsthilfegruppen; benennt eine/n „Selbsthilfe-Beauftragte/n“; bietet Selbsthilfegruppen Räume für Gruppentreffen an.

Mit diesen Wünschen, Ideen und Kooperationsvorschlägen ging es dann darum, das bereits vorhandene Konzept für Fortbildungen zu ergänzen und konkret umzusetzen. Es wurden Fortbildungspunkte bei der bayerischen Landesärztekammer beantragt – pro Veranstaltung wurden 4 Fortbildungspunkte genehmigt. Inzwischen wurde auch der Referentenpool der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns neu überarbeitet und wesentlich übersichtlicher und leichter zugänglich gestaltet. Es ist nun möglich, zu verschiedenen Themen ärztliche Referent/innen in Wohnortnähe abzurufen, die bereit sind, in einer Selbsthilfegruppe einen Vortrag zu halten.

Fortbildungen für Praxisteams

Geplant wurden zehn Fortbildungen – an sieben Orten kam die Fortbildung 2009 zustande, drei wurden auf 2010 verschoben. Eine Fortbildungsveranstaltung umfasste 3,5 Zeitstunden.

Die Fortbildungen zielten darauf ab, persönliche Begegnungen zwischen Ärztinnen / Ärzten, Praxisteams, Selbsthilfegruppen und Kontaktstellen möglich zu machen und dadurch die Kenntnisse voneinander und die Beziehungen untereinander zu verbessern. Sie wurden besonders praxisorientiert angelegt. Der gegenseitige Austausch von Erfahrungen mit allen Beteiligten wurde deshalb in den Mittelpunkt gestellt.

Unter externer Moderation kamen ca. 22 Personen pro Veranstaltung zusammen. Nach einer gemeinsamen Vorstellungsrunde und einigen einführenden Kurzbeiträgen wurde vor allen Dingen in Kleingruppen weitergearbeitet. Gemeinsam erarbeitet sollte werden, welchen praktischen Nutzen die Arztpraxis durch eine Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen haben kann, aber auch, welche Möglichkeiten die Praxen konkret haben, Selbsthilfe zu unterstützen und wie eine Praxis Selbsthilfefreundlichkeit in ihren eigenen Räumen umsetzen kann. Die örtliche Selbsthilfekontaktstelle brachte Informationen zu Selbsthilfe- und Beratungseinrichtungen in der jeweiligen Region mit und stellte ihre Arbeit vor.

Ergebnisse in Zahlen

Im Projektzeitraum fanden Fortbildungen in Rosenheim, Bamberg, Traunstein, Hassfurt, Ansbach, Bad Tölz und Deggendorf statt.

An den Veranstaltungen nahmen insgesamt 113 Personen teil, davon 46 Ärztinnen / Ärzte bzw. Psychotherapeutinnen / Psychotherapeuten (41 %), 14 Praxismitarbeiter/innen (13 %) sowie 53 Selbsthilfeaktive (46 %). Hinzu kamen ein bis zwei Mitarbeiter/innen aus der örtlichen Selbsthilfekontaktstelle und eine Moderatorin.

Zu folgenden Themen stellten sich Selbsthilfegruppen vor:

· Depressionen	· Sucht
· Ängste	· Vitiligo
· Zwänge	· Multiple Sklerose
· Mobbing	· Essstörungen
· Emotion Anonymous	· Menschen nach Krebs
· Verwaiste Eltern	· Alkoholsucht
· Menschen mit chronischem Schmerz	· Legasthenie/Dyskalkulie
· Blinde- und Sehbehinderte	· Aphasie
· Rheuma	· Krebs
· Psychische Erkrankungen	· Brustkrebs
· Restless legs	· ADHS
· Schlafstörungen	· Parkinson
· Schmerz/Fibromyalgie	· Psychisch Kranke
· Dupuytren'sche Kontraktur und Ledderhose	· Krankheit · Lippen-Gaumen-Fehlbildung
· Eltern drogenabhängiger Jugendlicher	· ILCO

Ärztinnen / Ärzte folgender medizinischer Fachrichtungen nahmen teil:

· Gynäkologie	· Rheumatologie
· Allgemeinmedizin	· Allergologie
· Kinderheilkunde	· Neurologie
· Dermatologie	· Innere Medizin
· Psychiatrie, Psychotherapie, Psychoanalyse, Psychosomatik	· Betriebsmedizin

Den Evaluationsbogen füllten 45 Ärztinnen / Ärzte und Praxismitarbeiter/innen und 48 Selbsthilferevertreter/innen aus. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 82 Prozent. 62 Prozent der Teilnehmer/innen arbeiten in einer Einzelpraxis, 27 Prozent in einer Gemeinschaftspraxis, 49 Prozent kamen aus Facharztpraxen, 42 Prozent aus Praxen für Allgemeinmedizin. 47 Prozent der Befragten gaben an, vor dieser Fortbildung noch keinen Kontakt zu Selbsthilfegruppen gehabt zu haben.

Seitens der Selbsthilfe haben vorwiegend erfahrene Vertreter/innen teilgenommen, 67 Prozent waren seit mehr als fünf Jahren und 27 Prozent ein bis fünf Jahre in der Selbsthilfe aktiv.

Mit der Dauer der Fortbildungsveranstaltung von dreieinhalb Zeitstunden waren sowohl die meisten Ärztinnen / Ärzte bzw. Praxismitarbeiter/innen (76 %) als auch die Selbsthilferevertreter/innen (75 %) zufrieden.

82 Prozent der befragten Ärztinnen / Ärzte bzw. Praxismitarbeiter/innen und 75 Prozent der befragten Selbsthilferevertreter/innen empfanden darüber hinaus die Gesamtanzahl der Teilnehmer/innen als angemessen (durchschnittlich 19

Personen). 73 Prozent der Selbsthilfevertreter/innen hätten sich mehr anwesende Ärztinnen / Ärzte gewünscht. 56 Prozent der Ärzteschaft empfanden außerdem die Anzahl der Praxismitarbeiter/innen als zu gering. Ärztinnen / Ärzte und Praxismitarbeiter/innen hingegen empfanden mit 76 Prozent die Anzahl der Vertreter/innen aus Selbsthilfegruppen als angemessen.

Vor jeder Veranstaltung erhielten die Selbsthilfevertreter/innen einen Leitfaden, um sich inhaltlich auf die Fortbildung vorbereiten zu können. Dieser wurde von 81 Prozent als hilfreich eingestuft.

Auf die Frage warum man sich als Ärztin / Arzt bzw. Praxismitarbeiter/in für diese Fortbildungsveranstaltung Zeit genommen habe, wurde häufig der Wunsch nach mehr Informationen zum Thema Selbsthilfe geäußert. Im Rahmen der Fortbildungen konnten entsprechende Informationen erfolgreich vermittelt werden – so das Feedback von 94 Prozent der Befragten. Als weitere Gründe für die Teilnahme wurde wiederholt das allgemeine Interesse am Thema Selbsthilfe und der Wunsch nach Kontaktaufnahme sowie Kooperation mit den Selbsthilfegruppen genannt.

Auch seitens der Selbsthilfevertreter/innen wurde vielfach das Bedürfnis nach Kontakt- und Kooperationsmöglichkeiten mit Ärztinnen / Ärzten als Teilnahmegrund genannt. Darüber hinaus war es den Vertretern/innen der Selbsthilfe wichtig, ihre Gruppen den teilnehmenden Praxen vorzustellen.

Inhaltliche Bewertung

Bei allen Teilnehmern/innen sind die Veranstaltungen auf positive Resonanz gestoßen. 97 Prozent der Befragten gefiel die Fortbildung sehr gut oder gut. 95 Prozent würden die Veranstaltung weiterempfehlen.

Auf die Frage was den Teilnehmenden besonders gut gefallen hat, wurde sowohl seitens der Praxisteams, als auch seitens der Selbsthilfevertreter/innen der stattgefundene Austausch untereinander am häufigsten genannt. Die Vorstellung sowie das Kennenlernen der einzelnen Selbsthilfegruppen gefielen zudem den befragten Praxisteams besonders gut. Zudem wurde die Atmosphäre während den Fortbildungsveranstaltungen von den Teilnehmenden als sehr positiv bewertet. Darüber hinaus untermauern die Evaluationsergebnisse den Nutzen der Fortbildungsveranstaltungen bezogen auf die Zusammenarbeit zwischen Ärztinnen / Ärzten und der Selbsthilfe. So sind 97 Prozent der befragten Teilnehmer/innen der Auffassung, dass Fortbildungen dieser Art die Zusammenarbeit zwischen Ärztinnen / Ärzten und der Selbsthilfe verbessern können. 84 Prozent der Ärztinnen / Ärzte und Praxismitarbeiter/innen sehen im Besuch der Fortbildungen außerdem einen sehr hohen oder hohen Nutzen für ihre berufliche Tätigkeit.

Ausgewählte konkrete Ergebnisse

Anhand von zwei praktischen Beispielen soll aufgezeigt werden, welche Ergebnisse vor Ort erarbeitet wurden.

Beispiel Rosenheim

Die Kontaktstelle in Rosenheimⁱ existiert seit vier Jahren. Von den hier erschienenen Ärztinnen und Ärzten (11 waren angemeldet) hatten 6 bereits Kontakt zu Selbsthilfegruppen, eine/r nicht, drei machten keine Angaben.

Wünsche, Erwartungen und Fragen von den Selbsthilfeaktiven waren:

Gute Zusammenarbeit; Tabus auflösen; gemeinsam an einem Strang ziehen; Unterstützung in Krisensituationen und mehr Unterstützung in den Selbsthilfegruppen durch ehrenamtliche Helfer.

In Frageform wurde eingebracht: Wie profitiert meine Selbsthilfegruppe von diesem Seminar? Warum sind Hausärzt/innen so wenig über Selbsthilfe informiert? Können Selbsthilfegruppen Unterstützung von niedergelassenen Ärztinnen / Ärzten erwarten? Welche Wege kann man gehen, damit Ärztinnen / Ärzte die Vorteile und Erfahrungen der Selbsthilfe besser nutzen? Welche Kontakte gibt es zwischen Selbsthilfegruppen und Ärztinnen / Ärzten? Welche Möglichkeiten werden von Seiten der Ärztinnen / Ärzte gesehen, konkret mit Al-Anon zusammenzuarbeiten?

Wünsche, Erwartungen und Fragen von den Ärztinnen / Ärzten, Psychotherapeutinnen / Psychotherapeuten und medizinischen Fachangestellten waren:

Information über die unterschiedlichen Selbsthilfegruppen und Zugangsmöglichkeiten für Patient/innen (Kontakte, Ansprechpartner/innen); Bekanntgabe von Gruppen / Terminen; regelmäßig Infomaterial bekommen (wann trifft sich welche Gruppe?); Überblick über alle Selbsthilfemöglichkeiten im Landkreis sowie Information über Angebot der SeKoRo (Selbsthilfekontaktstelle Rosenheim) erhalten; Anlaufstellen (Listen der Adressaten) für Patient/innen genannt bekommen.

In Frageform wurde eingebracht: Haben Selbsthilfegruppen immer Leiter? Welche Aufgaben hat die Leiterin / der Leiter? Wie läuft ein Treffen von einer Selbsthilfegruppe ab (Struktur / Zeitplan / Regeln)? Wie soll die konkrete Kontaktaufnahme erfolgen? Ist eine Voranmeldung nötig? Wo liegen die Schwierigkeiten einer Zusammenarbeit zwischen Selbsthilfegruppen und Ärztinnen / Ärzten bzw. Praxen? Macht die Selbsthilfegruppe „Angehörige nach Suizid“ Krisenintervention?

Als Problemstellungen bzw. Handlungsherausforderungen wurden eingebracht: Ich schicke viele Patienten zu den AL-ANONS und weiß wenig darüber, wie da gearbeitet wird ... ich würde gerne mehr darüber erfahren. Geleitete Gruppen, bzw. Moderation; Umgang in Gruppen mit Schwerstkranken, Alkoholikern (Suchtkranken), psychisch Kranken und deren Angehörigen; Krisenintervention.

Folgende „Ideen für gelungene Zusammenarbeit, die sich in unserer Praxis / in unserer Selbsthilfegruppe umsetzen lassen“, wurden erarbeitet:

An die Arztpraxen per Internet den Zeitpunkt der anstehenden Treffen weiterleiten. Eine Informationsecke in Wartezimmern einrichten, dort könnten Selbsthilfegruppen ihre Materialien anbringen. Selbsthilfewegweiser in der

Arztpraxis auslegen. Infomaterial persönlich übergeben. Eine Schnittstelle etablieren, um die „Schwellenangst“ für Neue zu überwinden, zum Beispiel in der Arztpraxis Kontakt mit einer Person aus einer Selbsthilfegruppe herstellen.

Beispiel: Ansbach

In Ansbach ist die Selbsthilfekontaktstelle erst im Mai 2009 eröffnet worden. Von den hier erschienenen 4 Ärztinnen und Ärzten (6 waren angemeldet) hatte nur einer vorher Kontakt zu Selbsthilfegruppen.

Wünsche, Erwartungen und Fragen von den Selbsthilfeaktiven waren:

Arztpraxen können von sich aus Infomaterial von Selbsthilfegruppen anfordern, bzw. die Existenz einer Gruppe an Patient/innen weitermelden; Kontaktaufnahme und Empfehlung an Betroffene weitergeben; Ärztinnen / Ärzte sollten sich mehr über das Thema Essstörungen informieren; Ärztinnen / Ärzte sollen passende Kliniken empfehlen.

Wünsche, Erwartungen und Fragen von den Ärztinnen und Ärzten, Psychotherapeuten/innen und medizinischen Fachangestellten bezogen sich auf folgende Aspekte:

Inhalte der Gruppen, Termine, Ansprechpartner; Kontaktadressen für Patient/innen, Informationen / Sensibilisierung für Patient/innen mit Helfestatus; Übersicht, welche Selbsthilfegruppen existieren, wo Ansprechpartner sind. Folgende Fragen wurden eingebracht: Wie ist der Ablauf der Treffen? Wie homogen ist eine Gruppe? Wie überzeuge ich betroffene Menschen, um sich einer Selbsthilfegruppe anzuschließen?

Folgende „Ideen für gelungene Zusammenarbeit, die sich in unserer Praxis / in unserer Selbsthilfegruppe umsetzen lassen“, wurden erarbeitet:

Flyer-Auslage in Praxen; Vorträge der Selbsthilfegruppen in Institutionen (Seniorenachmittag); Infoabend bei Selbsthilfegruppe für Ärztinnen / Ärzte bzw. Psychotherapeut/innen; Einladung von Ärztinnen / Ärzten zu Gruppengesprächen in der Selbsthilfegruppe; Info-Veranstaltung im Rahmen von Verbänden: Ärztinnen / Ärzte / Arzthelferinnen mit verschiedenen Selbsthilfegruppen. Als Problemstellungen bzw. Handlungsherausforderungen wurden eingebracht: Psyche / Depression; Bewegungsapparat / Schmerzen; Vorstellung der Selbsthilfegruppe bei eigenem (Haus)Arzt; Rücksprache mit der Kontaktperson der Selbsthilfegruppe; Weiterempfehlung an die Kontaktstelle.

Gesamtergebnis

Das Projekt „Selbsthilfe und Ärzte in Bayern“ war ein sehr praxisnahes Projekt. Es ging um das konkrete Tun vor Ort, um das Kennenlernen einzelner Gruppen, an die das Praxisteam seine Patient/innen vermitteln kann, um Kooperation und Informationsweitergabe, um Bekanntmachen der Selbsthilfe-

kontaktstelle und ihrer Angebote und darum, Selbsthilfe als potenzielle Möglichkeit für bestimmte Fälle mitzudenken.

Und dies konnte gelingen: Es wurden direkte Kooperationen geschlossen, viele der niedergelassenen Ärztinnen / Ärzte haben durch das Projekt eine neue oder veränderte Sicht auf die Selbsthilfelandchaft ihrer Region gewinnen können. Vielerorts wird der geknüpfte Kontakt weiter gepflegt. Ein Projektziel, etwas in Gang zu setzen und dann unabhängig weiterzuführen, konnte dadurch erreicht werden.

Dieses Projekt ist um ein weiteres Jahr verlängert. 2010 sind zwei weitere Ideenwerkstätten (Nord und Ost) und insgesamt acht Fortbildungsveranstaltungen an neuen Orten geplant.

Irena Tezak ist Diplomsozialpädagogin und Gestalttherapeutin. Von 1992 bis 2007 war sie im Selbsthilfebüro Würzburg, seit Juli 2007 ist sie bei der Selbsthilfekoordination Bayern (SeKo Bayern) tätig. Ein Schwerpunkt ist die Zusammenarbeit mit Professionellen aus dem Gesundheitsbereich. Seit 2003 ist sie zusätzlich in eigener Praxis als Gestalttherapeutin und Entspannungspädagogin tätig.

Anmerkung

1 Die Rosenheimer Fortbildung kann als Fotodokumentation auf der Internetseite www.selbsthilfekontakt.de angesehen werden.